

**? Aufstellung eines Bienenhauses.** Wenn ein feltes, buerndes Gebäude aus Bienenland aufgemauert werden soll, so muß es so weit von der Grenze entfernt bleiben, wie für Dänisch üblich ist. Wird nun ein Schuppen auf die Erde gestellt, so braucht nur die geringe Umfassung angebracht zu werden, welche die baupolizeilichen und sonstigen polizeilichen Vorschriften der Bienenstand darf nicht die offene Seite dem Nachbargrundstück zuwenden. Im übrigen kann jeder auf seinem Grundstück tun, was er will, nur darf er keine Einrichtungen halten, die dem Nachbar besonders lästig fallen. Wenn also z. B. die Bienen in großen Mengen zu dem Nachbar fliegen und ihm die Benutzung seines Gartens oder Saufes ganz oder nur teilweise unmöglich machen, so kann der Nachbar auf Beseitigung klagen. Auch kann eine polizeiliche Verbindung bestehen, z. B. wenn der Bienenstand an einen öffentlichen Weg grenzt, auf dem der Verkehr von Menschen und Vieh durch die Bienen behindert werden würde. Unter diesen Einschränkungen kann sich jeder einen Bienenstand einrichten. In einigen Orten und Gegenden bestehen aber noch weitere polizeiliche Beschränkungen. Daher ist es ratsam, sich vor Einrichtung eines Bienenhauses zunächst auf der Polizei nach den betreffenden Vorschriften zu erkundigen.

**Gesundheitspflege.**

**// Gegen Magenkrampf.** 4-5 Tropfen Nümmelöl soll der Apotheker in einen halben bis ganzen Eßlöffel Rum gerührt, ist sehr bald bei Magenkrampf. Selten behaft ist eine Wiederholung, welche man nach Verlauf einer halben Stunde zu machen hat.

**// Gegen Fuldruß.** Man löse einen Teil geräucherten Alaun in vier Teilen Glycerin auf und reibe damit des abends vor dem Schlafengehen die Augenhöhlen ein und bade sie am folgenden Morgen in lauem Eisenwasser. Der lästige Schweiß muß dadurch gemindert und geheilt.

**// Schlaf nicht an kalter, feuchter Wand,** dadurch erkältet du dich. Dein Bett stelle nicht längs der Wand, sondern frei ins Schlafzimmer. Dießes hat eine laßliche Wirkung, während sie nützlich, sondern sollte mit trockener Tüchlein versehen sein, die sich leicht reinigen lassen.

**// Nachfall als Heilmittel.** Am häufigsten und mit nicht zu leugendem Erfolge wird es vom Volk bei Strauchkratzen des Halses und bei trockenem Husten angewandt. Nimmt man einen Eßlöffel voll reinen Schiefels, löst dasselbe in einem Glas kalt Wasser auf und gurgelt man mit vier Lagen dreimal des Tages d. h. vor jeder Hauptmahlzeit, so wird von Halskrankheiten verhindert. Bei Halsentzündungen leichter Art gurgelt man mit schwächeren Lösungen öfters. Wie wohltätig und heilsam das Einziehen von Salzwasser ist, haben schon tausende erfahren.

**Für die Kühe.**

**Warter Omellette mit Champignons.** 100 Gramm frische Champignons, Petersilie und zwei Schalotten hackt man fein, schneit sie mit 100 Gramm Butter, 200 Gramm gezeigten rohen Schinken, 10 Gramm ausgetrockneten Meißel-Gratz, verbindet das Ganze, lobald es ausgekühlt ist mit acht Eßlöfeln Milch, 10 Eßlöffeln ein wenig Pfeffer und Salz und füllt zuletzt das zu Schöne geschlagene Eiweiß der Eier hinzu. In einer Gierblechplanne in geschlossener Butter auf schwachen Feuer gedacht, macht man mit der Messerspitze wiederholte Einsätze in die Masse, bis der Teig sich durchgehend verbräut hat, klopft die Omellette zusammen und gibt sie sofort auf den Tisch.

**Wabrante Nefstene auf italienische Art.** Die abgekühlte Nese wird gelautet und geschilt, hierauf hackt man etwas Petersilie, Zwiebel, Kerbel, Bockstauden, Cichorien und Kumpfernelle, sowie 1 Zentner Weizenkleie, vermischt die Kräuter mit einigen gelassenen bis 2 Körnern Pfeffer, bestreut die Nese von allen Seiten damit und legt sie über Nacht in eine Stoffbeize. Am folgenden Tage dünnt man den Braten zuerst eine Stunde in Butter und einem Teil der Weize, braut ihn dann unter fleißigem Rührchen unter einem mit glühenden Holzen besetzten Deckel hellbraun, wobei man 1/2 Liter sauren Sauerkraut zusetzt und gibt ihn samt der zerriebenen Sauce und Meinen, abergrühten Semmel-Abfällen zu Tisch.

**Schnelkehen mit Schokolade.** Man schlägt einige Eiweiß zu Schnee, mischt etwas Vanillezucker darunter und füllt die Masse in eine mit Butter ausgefettete Nimmerform. Man macht die Spitze im Wasserbad gar, ohne sie trocken zu lassen, füllt sie aus und gibt in Wasser aufgelöste Schokolade darüber. Zur Verstellung eines trockenen und hitzen Schwarzes nimmt man 80 Pro. Roggen- und 20 Proz. Weizenmehl. In Belgien wird das Weizenmehl unter dem Namen Kaltmehl sehr häufig als Zusatz auch zum Weizenmehl verwendet. Auch Erbsenmehl kann zum gleichen Zwecke verwendet werden. fünf Sechstel Roggen und ein Sechstel Erbsen geben ein gutes und besonders nahrhaftes Brot. Am nützlichsten Ziele der Weizen Sauerkraut man Meinen und Emmermorgeln als Gemenge und benimmt sie Körner zur Verstellung eines lange frisch erhaltenden, schmackhaften Brotes.

Druck und Verlag von B. Antkowiak — Braunschweig. Redakteur: Dr. Ludw. Stettin. Beide in Halle a. S.

**Griesmehlspeise.** Bestandteile: 1 Liter Milch, 1 Pfund feines Griesmehl, 1 Eiweiß, dicke Butter, etwas Zitronensäure A-5 Eier. Die Milch wird mit der Butter und etwas Salz gelobt, alsdann unter fleißig Umrühren das Griesmehl hineingetan, bis die Masse ganz trocken geworden ist. Sobald dießes erfolgt, gibt man hinein das Eiweiß, die Eier und die Zitronensäure, rührt alles gut durcheinander und fucht mit einem Weißer Klöße aus, die man in Salzwasser 10 Minuten kochen läßt. Beim Anrichten etwas gebräunte Butter darüber geben, bilden sie mit Backofen oder eingemacht eine angenehme Speise.

**Jedes Dienstmädchen muß wissen.**

Daß das Befolgen einiger kleinen, praktischen Regeln ihr viel Arbeit erspart, ja, sehr oft vor furchtbarem Schaden behütet! So z. B. darf beim Kochen nicht isolirt Staub aufwirbeln, der Fleck muß in langsamen Strichen über den Fußboden gezogen und nicht bei jedem Schritt in die Höhe geschwirlt werden, wie man das oft beobachtet kann. Auch lehrt man nicht, so daß man die Beventrieche auf sich zukommen ausläßt, weil sich der Staub dadurch in die Kleider legt.

Der Strohstich, hauptsächlich solcher aus Eßzimmern, worin sich (namentlich wenn Kinder mit am Tisch sitzen) oft Speierfischen befinden, ist am besten gleich ins flackernde Mädchenfeuer zu werfen; viele Leute haben einen gelmadonall vergieterten Strohstich in der Küche, der vielleicht einmal in die Küche ausgedreht wird, wenn er zu sehr gewahrt wird; gutes Hausrecht ist mit dem fest angeworbenen Strohstich nicht unerlässlich.

Die Füße der Möbel sind beim Wischen besonders zu berücksichtigen; man nimmt den Lappen nicht allzu feucht und wischt zuerst die Ecken des Zimmers, dabei sorgfältig mit der Hand den Wischlappen um die Möbelteile und unter den Möbeln herführend. Ein Vorziehen des Strahlers an Vorhängen und unter dem Schranke, Kommoden usw. läßt häßliche Spureu darauf zurück und kann auf diese Weise leicht vermieden werden.

Kleine Teppiche und Weißborleger werden dem Strehen angeschlossen und ausgeschittelt oder gewaschen (natürlich nicht im Zimmer), ebenso die Gardinen bürsten beim Strehen und Wischen nicht mit ihrem Saum auf dem Fußboden liegen bleiben; sie werden aufgedreht oder über das Feuerblech gelegt.

Bevor die Betten gemacht werden, bindet man eine reine Schürze vor und wäscht die Hände. Ehe die Betten gemacht und wieder zugehakt sind, darf im Zimmer kein Staub aufgewirbelt werden; am besten ist es, Schloßzimmer nicht zu kehren, sondern nur fleucht aufzuwischen.

Das Abtauben ist auch eine Kunst für sich. Sind mehrere Zimmer hintereinander aufzuräumen, so tut man gut daran, erst in allen das Strehen, dann beim ersten wieder anfängend das Wischen zu betreiben und es mit dem Wischen ebenso zu halten; der Staub hat sich dann gelegt. Das Staubwich gebraucht man nie zu Ende an Zween, altes Feinblech ist fast isolirt zu vermeiden, Baumwollstoffe oder alte, feine Seide- oder Tüllstoffe sind am geeignetsten dazu. (Ganz zu vermeiden sind die, meist von Kärntner- und Böhmerndorfer angefertigten Tuchstoffe aus Erwid, Arbeit von Baumwolle.) Sind viele namentlich gemacht, so ist das Gewebe hart und raub geworden und nicht mehr geeignet, damit hart über polierte Flächen zu reiben. Man drückt beim Wischen gut auf und lagt nicht durch Klopfen und Schlagen mit dem Tuche den Staub von einer Telle zur andern. Wilder und sonstige Gegenstände an der Wand, die sich nicht zu erreichen sind, kratzt man mit einem Wedel ab, dann die unter den beiden stehenden Schranke, Kommoden und dergl. mit dem Wedel; vorher hat man alle dort stehenden Gegenstände, Tische usw. entfernt und besonders abgewischt.

Die Türklinke dürfen nie mit feuchten Händen angefaßt werden. Beim Reinigen der Lampen stellt man dieselben auf einen Beleg Zeitungspapier und wischt auch mit solchen die verholenen Leberzeile ab; das Papier wird gleich verbrannt und bleibt dadurch der Anflug, mit welchem die Lampen verholenen lauder gemacht werden, länger feucht.

Beim Hin- und Hergehen in den Zimmern im Lauf des Tages, namentlich wo Kinder anwesend sind, muß man sich gewöhnen, hier ein hingeworfenes Spielzeug aufzuheben, dort einen Stuhl, Meinen Tisch und dergl. wieder an seinen Platz zu stellen! Flirschende Schranke dürfen nicht geuldet werden, Stühle nicht auf der Erde liegen lassen — auch sonst nicht an die Gardine gestekt werden — und jeder nasse Fleck auf dem Fußboden wird sofort aufgedrückt!



Nr. 25 Halle a. S., den 19. Juni 1909

**Die Verbesserung der Weiden.**

(Nachdruck verboten.)

Die Verbesserung der Weiden ist eine Arbeit, die sich reichlich lohnt und die von großer Bedeutung für den ganzen Wirtschaftsbereich ist. Gute Weiden sind an einer blühenden ländlichen Viehwirtschaft unerlässlich. Sie liefern das wertvolle Gras, welches im Winter allem andern ähnlichen Trockenfutter vorgezogen wird und bieten sobann als Weide dem Tiere ein ebenso gesundes als billiges Futter bis in den tiefsten Herbst hinein.

Man kann es daher, wie jeder Weidenbesitzer der Naturwissenschaften früher zu sagen pflegte, den Weiden einer Weidenwirtschaft anheim, die Weiden derselben besorgen. Die Wichtigkeit der Weiden, die Zusammenhänge der Gräser und Kräuter derselben, ist aber auch von großem Einfluß auf die Beschaffenheit der Milch (natürlich auch der Butter) und die Widerstand in der Weide der großen Gebäude, die 30-50 Kühe nur auf den Weidenzucht halten, während kleinen Weiden die größte Sorgfalt und Verbesserung in jedem Jahre daran.

Diese Besserung wird in verschiedener Weise angefaßt. Zunächst wird die Grasnarbe einer prüfenden Besichtigung unterworfen und schnellste, aus welchen Pflanzen und Kräutern sie sich zusammensetzt. Weicht sie zum großen Teile nicht aus nachherigen Kräutern und seinen Gräsern, sondern aus minderwertigen Pflanzen und Unkräutern, so ist die Weide verunkrautet und bedarf einer durchgreifenden Kur.

Ein Abklimittel wäre ja nun das Umkrauten und wieder Abklimittel der Weide; aber damit ist sehr wenig gehesten. Da mehrere Jahre vergehen, ehe sich eine neue feste Grasnarbe bildet, überhaupt ehe die Weide wieder recht gebrauchsfähig ist. Tropfen über müssen die Unkräuter entfernt und neue bessere Futterpflanzen angebracht werden. Um den Ertrag nun nicht für einige Jahre entbehren zu müssen, geht man schriftweise vor; z. B. zieht man mit der Aderfluge über die verunkrauteten Stellen einen feinen Aschen, löst die dadurch herausgeschüttelten Weidenstreifen eine Zeitlang liegen und legt sie dann in einer Weide in die auslandenen Stellen, daß die Wurzeln nach oben zu liegen kommen, ankeimern sie, fucht man gute Kräuter und Gräser darauf und wagt dann die Weide fruchtig zu machen. Die Wurzeln ertragen nun eine sehr feine Beschichtung. Nicht nur gutes Gras, sondern auch Alee und Weiden gedeihen darauf vorzüglich, erhöhen den Ertrag und verbessern Neu und Natur. Dazu ist eine solche Weide auch als Weidezeit zu gebrauchen, da die nicht umgesehenen Stellen mit ihrer Grasnarbe die umgesehenen anschließen und schätzen.

Wenn dieses Verfahren ein paar Jahre nacheinander angewandt wird, indem z. B. im folgenden Jahre zwischen den vorigjährigen Furchen eine solche Fortgenossen und z. B. behandelt wird, so kann sich in einigen Jahren der Ertrag einer Weide verdoppeln.

Da diese Arbeit aber immer eine größere Aufmerksamkeit und Geduld verlangt, auch ziemlich viel Zeit in Anspruch nimmt, so werden viele Weiden in Verlassen an, welches ebenfalls sehr empfehlenswert ist. Mit rechenartigen eisernen Heben und Harken reihen sie die Weidennarbe auf, welche darüber an abholten Stellen angehöht und zur Aufnahme des Samens vorbereitet, aber nicht völlig gelöst und gerührt wird. Dann wird die so behandelte Weide mit Grassamen, Alee und Weiden eingetst und nach einiger Zeit gemacht. Darauf folgt bei Regenwetter ein Verfahren mit Jauche, vermittelt des Jauchsaftes und im Winter oder Vorfrühling eine Gabe von Stallgülle und Kompost. Die Wirkungen einer solchen Behandlung sind so groß, daß man es nicht glaubt, wenn man nicht Gelegenheit hat, es selbst zu sehen und Versuche mit anderen Weiden zu machen, die nicht auf diese Weise behandelt wurden. Man glaubt, Weiden aus einer ganz anderen Gegend vor sich zu sehen.

Wenn Ansaen von Gräsern zur Verbesserung der Weiden ist es

nicht gleichgültig, welche Arten gewählt werden. Zu empfehlen sind Stugras, Mispengras, Kammergras, roter Schwingel, Weidenstammgras, Weidenohmneln und Weidenstammgras. Ein Zusatz von Kumpferneln kann nicht schaden. Eine auf Weide soll aber nicht nur reines Gras zeigen wie etwa eine Weide, sondern es ist von Nutzen, wenn sie auch andere gute Futterpflanzen enthält. Man hat nämlich beobachtet, daß Weiden, die außer Gras noch saftige Kräuter enthalten, vom Vieh lieber beweidet werden und zahlr abgeweidet werden, als andere bei denen dies nicht der Fall war. Gewöhnlich verhalten sich als Futterstoffe selbst wertvoll, andere machen den Vieh das Futter, besonders auch das daraus genommene Heu wohlwollender und infolge der Heil- und Verdauungswirkung der einzelnen Arten auch gesünder und bestimmlicher; sie wirken auch günstig auf den Gesunden von Milch und Butter. Weiden liefern die Schwärze. Die Weidenlinie sind Blumenterpflanze und voll saftiger, fruchtiger Kräuter. Das Schwärzegebiet aber hat einen sehr saftigen und Schweizer Butter wird immer tenerer bezahlt als andere.

Eine ganze Anzahl Kräuter können zur Verbesserung der Weiden dienen. Aus der Umene nennt ich als bekannte Arten: Schotenfle, Kumpfernelle, weizer Weidenle, Vogelweide, Weidenstammle, Eibmänn, Scharfschote, Galbel, Zahrtanz, Kumpfernelle, Kumpfernelle, welches beratige Kräuter enthält, zeichnet sich durch einen besonders wertvollen Gehalt aus und weidheiß schon manchmal besser bezahlt als ein anderes von gleichem Werte und Gehalt.

Was anders muß mit den Weiden verfahren werden, die einen schlechten, besten teuren Boden haben. Hier wurde obige Weiden, welche die Pflanzen nicht gedeihen, angieße zu Grunde gehen und Weiden und Niedergras die Herrschaft haben. Wer aber solche Weiden hat, der muß bessern, denn das Weiden davon trägt den Tieren die Kraft aus den Knochen und die Milch aus dem Euter. Hier muß zunächst das hangierende Grundmutter fortgeschafft werden, entweder durch schmale Gräben, die das Wasser sammeln und fortleiten, oder durch ein System von Lössröhren, welches allerdings von einem erfahrenen Weidenbauern angelegt werden muß. Es ist wirklich großartig, was in den unfruchtbaren Gegenden Deutschlands, im hohen Penn und in der Gifel durch ähnliche Anlagen für Erfolge erzielt wurden. Gut, wird mancher kleinere Weidenbesitzer sagen, ich glaube ja, daß dieses Verfahren von großer Nutzen ist, aber ich habe kein Geld, um solche Anlagen zu bezahlen und einen Weidenbauern kommen zu lassen. Tut nichts! Von Seiten der Regierung wird in jedem Jahre eine größere Summe für derartige Zwecke ausgesetzt. Weide dich daher an neuen landwirtschaftlichen Vereinen, werden sollte überhaupt einen solchen angehöhen, und dann werden dir Mittel und Wege angegehben, daß du von der von der Regierung ausgesetzten Summe für diesen Zweck deinen Teil bekommst.

Weiden, die lautes Gras bringen, ohne daß besondere Rasse vorliegt, werden oft durch eine oberflächliche, Halbnahrung von Weiden, Heubünde befrucht. Am schwierigsten sind wohl Weiden zu bessern, die an zu großer Trockenheit leiden. Aber auch hier kann noch etwas geschieden, wenn auch nicht allmächtlich. Hier muß eine Summschicht geschaffen werden, die das Regenwasser auf einlößt, aber auch es erhält und nicht gleich austrocknen. Hier würde ich folgende Verfahren vorlagere: Nachdem die Weiden die Weide mit einer schweren Weidenegge gelodert wurde, bringe man einen Kompost darauf, der aus Erde, Torfmoor und Abfübung im Sommer gelidelt wurde, und walse nach dem ersten Regen fruchtig darüber. Weidest dies ein paar Jahre nacheinander, so nimmt der Torf an der Bildung der obersten Summschicht fruchtig Anteil, besonders da in dem letzten Zufuß von Abfübung noch ein wertvolles Mineralmaterial bauntritt. Der Torf aber hat in hohem Maße die Eigenschaft, die Wasser durchzulassen, einzufangen und nur langsam wieder abzugeben. Ein Versuch in dieser Richtung wird leben betrieben.



Um Schluss will ich dann die Wiesen erwägen, die alle Pflanzen zufruchtbar enthalten, oder vernachlässigt sind. Hier kann nur Zufuhr von Dünger helfen oder „breiten“, wie man hierzulande sagt. Alle diese Arbeiten aber führen recht gut im hohen Herbst und in den Wintermonaten ausgeführt werden, wo die Feldarbeit ruht. Sie machen sich, obgleich vielfach vernachlässigt, sehr gut bezahlt.

Manche Wiese aber bringt nicht den richtigen Ertrag, weil man wohl Phosphor und Kali aber keinen Stickstoff zuzuführt. Auch das ist vom Uebel aber leicht zu beheben. Jede man einer solchen Wiese einmal flach der landwirtschaftlichen Düngung von Wergens etwa 8 Centner edlen Peruana (Käufersmark) 3x12x2 oder 1-15-15) so wird man leben, wie der Ertrag sich schnell hebt und besonders auch die Qualität sich bessert. Eine zu einseitige Düngung trägt sich immer und die Wiesen sind lange Zeit allzu stickstoffarm behaftet worden.

### Krankheitsmerkmale und zweckmäßige Bekämpfungsmittel des Kartoffelrebes.

Wie die „Landwirtschaftliche Wochenschrift“ berichtet, ist seit 1907 in vereinzelt Orten im Westen Deutschlands eine bei uns bisher nicht beobachtete Kartoffelkrankheit aufgetreten, die äußerlich eine gewisse Ähnlichkeit mit dem allbekanntesten Stoffrost besitzt. Stark befallene Pflanzen tragen an Stelle der Knollen vollständig entartete, runzelige Gebilde von Wallnussgröße, die in feinsten Staub alsbald der Fäulnis anheimfallen. Schwach erkrankte Knollen erreichen oft an Größe, Härte und Würde aber beträchtliche, gesunde Würde und Ausprägung. Die schon früher in Ungarn, England und Amerika beobachtet und näher untersuchte Krankheit, der man den Namen „Kartoffelrebes“ beigelegt hat, wird durch einen „Corymbocystis endobiontica“ genannten Pilz hervorgerufen. Derselbe bringt zuerst aus dem Boden in die Knolle ein und verbreitet sich in ungeheurer Menge im Inneren der Knollen, bis in einem Jahr auf das andere vermittelst Dauerformenfrüchte, die sich in den erkrankten Teilen der Knolle bilden. Wenn diese der Fäulnis anheimfallen, so bleiben die Sporencysten im Boden zurück und behalten dort ihre anlehnende Kraft einige Jahre bei. Auch teilweise erkrankte Knollen und Wäpfler (Schalen, Panz) stellen leider ebenfalls dauerhafte Dauerformenfrüchte, die infolgedessen auch mit erkrankten Kartoffelknollen oder Kartoffelstängeln auf den Kartoffelfelder gelangen können. Daraus ergeben sich die nachfolgenden Bekämpfungsmittel der Krankheit:

1. Auf befallenen Feldern dürfen 2 bis 3 Jahre keine Kartoffeln angebaut werden.
2. Von befallenen Feldern herrührende Kartoffelknollen dürfen nicht zur Saat verwendet werden.
3. Schalen und Wäpfler erkrankter Kartoffeln werden beim Auftreten der Krankheit am besten verbrannt. In keinem Fall dürfen sie dem Hausgebrauch und Kompost beigegeben und mit diesen zur Kartoffelbewässerung verwendet werden.
4. Auf befallenen Kartoffelfeldern werden erkrankte Stauden umflucht frühzeitig mit den Knollen ausgerissen und verbrannt.

Um die bisher noch wenig verbreitete Krankheit im Reime zu erkennen, wird den Interessenten die nachdrücklich Bekämpfung durch die angegebenen Mittel dringend anempfohlen. Anzeichen ist beim Auftreten dieser und sonstiger Pflanzenkrankheiten baldige Mitteilung an die zuständige Hauptstaatsstelle zur Beobachtung der Pflanzenkrankheit geboten.

### Sandwirtschaft.

Ueber den ersten Schnitt der Wiesen. Auf einen Fehler muß aufmerksam gemacht werden, der immer wiederholt, wenn der erste Schnitt auf den Wiesen mit der gewöhnlichen Menge geerntet wird und das Gras infolge der Kälte besonders lutz geblieben ist. Dann heißt es fast allgemein, wir wollen doch noch ein bißchen warten, vielleicht wird es etwas wärmer und das Gras wächst noch ein bißchen nach, und nur bekommen etwas zum Einbringen, denn so ist vom Schmal nichts zu sehen. Und so wird gewartet bis einem Tage zum anderen, und der Fehler wird damit immer größer und verhängnisvoller, denn die wenigen Wülmeter, die die Gräser an Länge wirklich angenommen haben, fallen bei der Ernte nicht ins Gewicht, dagegen erleiht der Wert des Futteres eine ganz wesentliche Verringerung, denn der Saft, welcher die reicherhaltigen Nährstoffe in den Wäpflern und in den Stängeln enthält, fällt und das Vieh fähig, wünschenswert und leicht verdaulich macht, tritt immer früher in den Saft hinein, wird schon zum Teil zur Samenbildung verbraucht, und erzeugt ein trockenes, saftloses und schwer verdauliches Futter, das schwerlich ein geringes Maßwert besitzt und zum den gewünschten Nährstoff zu erzielen, muß ein größeres Quantum benutz werden. Außerdem ist die Gefahr nicht zu unterschätzen, daß ein großer Teil der frühreifen Unkrauter (sogar Samen besetzt) und den Wert der Wiese schädigt. Berücksichtigt man weiter noch, daß durch den späten ersten Schnitt der zweite Schnitt nicht nur quantitativ geschädigt wird, sondern daß durch eine Vergrößerung der Grummeterie das Einbringen der letzteren leicht in Frage gestellt werden kann, so kann man nicht

dringend genug vor dem späten Beginn des ersten Hees- und Heubündelns warnen.

**Bilge der Kartoffeln.** Die erste Bilge der Kartoffeln besteht in dem Abstreifen. Man wäscht dazu am zweckmäßigsten die leichte, adreichte Kartoffeln, warte aber mit dem Waschen nicht so lange, bis die Kartoffelstängel sichtbar sind, sondern beginne, sobald die Unkrautpflanzen erscheinen. Derselbe ist der geeignete Zeitpunkt der Vertilgung des Unkrauts. Sind nach dem Waschen noch große Schollen vorhanden, so wird ein bißchen Boden öfters der Soil ist, so kann man dieselben durch Binschlagen zerkleinern, ohne befürchten zu müssen, daß der Boden dadurch zu fest wird. Mit der ersten Saße beginne man, sobald die Kartoffelfreihen deutlich sichtbar sind und der Boden nicht zu naß ist. Zeigt sich danach noch Unkraut oder ist der Boden verkrustet, so lasse man die zweite Saße folgen. Als Regel gilt, dann nicht mehr zu baden, wenn dabei die Wäpfler werden könnten, weil hierdurch die Wäpfler im Wachstum gestört würde. Das Baden kann mit der Sand- oder mit der Ferkelade vorgenommen werden. Ersteres ist forsichtiger, letzteres billiger.

**Weizen nach Weizen.** Gerade bei Weizen ist die richtige Wahl des Standortes in der Fruchtfolge für das Gedeihen von besonderer Wichtigkeit. Wenn man behauptet, daß der Weizen mit sich selbst durchaus unvertauschlich sei, und nach diesem Grundsatz in dem härtesten Boden einmal Weizen auf Weizen folgen lassen dürfte, so gilt dies, wenn allerdings auch in einem etwas geringeren Grade, ebenfalls auch für Sommerweizen. Wenn man trotzdem in vielen Gegenden Sommerweizen auf Winterweizen folgen läßt, so ist hierzu sehr sorgsam auf die Weichheit des Bodens, besonders auch auf Weichheit, Kraft und Wärme des Bodens zu achten und nicht zu berücksichtigen, daß Sommerweizen unter aller Sommerfrüchten die meiste Bodenkraft verlangt. Nur bei gleichzeitiger starker Anwendung geeigneten rauchverfüchtenden Düngers darf man ihn in dieser Folge bauen, ohne befürchten zu müssen, daß Mischsäure eintreten. Und da Sommerweizen zugleich einen sehr gut aufbereiteten Boden verlangt, muß die Befüllung eine besonders sorgfältige sein. Wichtiger dürfte es allerdings sein, auf Winterweizen Gerade folgen zu lassen, da diese in Betreff der Vorkultur nicht sehr empfindlich ist, sie gedeiht vielmehr, wenn der Boden nur kraftvoll, rein und locker ist, fast nach jeder Frucht. Ein dergleichen wird man aber erst im Herbst zu beachten, da es weisses Weizen- und Samenfrüchte gleich empfindlich ist, und wenn man Gerade nicht wählen, so bleibt es auf sich selbst der Dofar übrig; selbst da, wo die Gerade nach Winterfrucht nicht gut gerät, ist der Fehler scharf.

### Haus- und Zimmergarten.

**Warnung vor dem Besage westaufrichter Stadelfeersfrüchter.** Der erst vor wenigen Jahren in Deutschland eingeschleppte amerikanische Stachelbeerenstam (Sphaerotheca mors uva) breitet sich im Reichsgebiete von Ost bis mit großer Schnelligkeit weiter aus. Das gesamte Gebiet östlich der Elbe ist bereits mehr oder weniger stark verunstet und auch die westlichen Teile des Reiches bis zur Weich- und Elbargänge ist eine größere Anzahl von Hunderten des amerikanischen Stadelfeersstamms befallen geworden. Eine genauere Beschreibung der Krankheit gibt das von der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlen bei Stettin herausgegebene und dort kostenlos erhältlich Flugblatt Nr. 35. Sie befaßt nicht nur die Stadelfeersbeere, sondern auch andere Arten der Gattung Ribes, die Johannisbeere und die als Herrfrüchter gezeugenen Arten. Die Krankheit wird namentlich durch den Verkauf und Bezug befallener Arten verschleppt. Deshalb wird allen Gartenbesitzern und Obstzüchtern beim Bezug von Stadelf- und Johannisbeeren sowie anderen Ribesarten in ihrem eigenen Interesse dringend empfohlen. Man lasse nicht, ohne vom Lieferanten Gewähr dafür zu verlangen, daß seine Anlagen frei von der Krankheit sind. Die Verkäufer oder seien nachdrücklich auf das Unrecht hingewiesen, das sie begangen, und auf die Gefahr, die sie laufen, wenn sie verdrängte Ständer verkaufen.

**Der Grund der Stadelfeersfrüchter an den Böden ist ein sehr geringer.** Am hohen Norden, auf sibirischen, kalten Bodenarten, im Schatten und unter dem Druck hoher Bäume, überkippt überall da, wo unsere befallenen Kern- und Steinobstorten nicht mehr gedeihen, werden mit der Stadelfeerskultur immer noch lobende Erträge erzielt. Es wäre daher für diejenigen ununter Landwirte, die über Obland, und zwar eine Menge der besten, trotzige Ribes verfügen, sehr angebracht, dieser Kultur etwas mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, zumal der wirtschaftliche Ausgangspunkt der Stadelfeersbeere ein sehr hoher ist. Wenn sie hinsichtlich der Obsterzeugung an Wert die Johannisbeere auch nicht erreicht, so ist sie dafür als Einmachfrucht am so geschätzt und ihre Verwendung in der Küche wie in der Konditorei eine sehr vielseitige. Wie eingangs erwähnt, kommt der Stadelfeersfrucht auf jedem Boden fort, er wird aber in feuchträndigen, sämteren und feuchten Böden bessere Ernten liefern als auf sandigen und trockenen Böden. Doch läßt sich auch letztere Bodenart leicht zur Stadelfeerskultur herichten, wenn man sie tief bearbeitet und reichlich mit Sand oder Schmelzboden durchsetzt. Bei diesen Anlagen nimmt man die Bodenbearbeitung am besten mit dem

Tiefpflurpflüge auf 40-50 Zentimeter vor, während bei kletternden Anlagen ein Angeden des Bodens oder ein Ausheben von Pfanzlöchern in einer Tiefe von 50 Zentimetern und bei gleicher Breite vorteilhaft ist. Zum Pflanzen selbst verwendete man 2-jährige kräftige Pflanzen, die man auf 3-4 direkt aus dem Wurzelfloß entleerende Spatpflücker ausweicht.

**Garie Gemüse** sind von einem gasförmigen Boden zu erwarren. Reichliche Düngung und Bewässerung, öftere Bodenlockerung und Unkrautverhütung ermöglichen ein schnelleres Wachstum und damit auch die Zartheit der Gemüse. Kanjam gewöhnliche Gemüse werden frühzeitig säte und holt.

**Melancholi bei Gurten.** An den Witterungen entsetzt der Melancholi in der Regel bei ungenügender Bodenwärme oder durch die geringen mit kaltem Wasser. Man kann dem Uebel am besten dadurch steuern, daß man die befallenen Teile mit Seifenwasser abwäscht, dem man etwas Schwefelbläure durch Kochen der Mischung beifügt, bis man freien Sande, wo der Melancholi gewöhnlich eine Folge nach der Witterung ist, hilft zweifeln das Neigen der Pflanzen mit einer Abdichtung der Wäpfler des Pollenverbrauchs, dem man etwas Schwefelbläure zusetzt. Reines Gebaden und Behältern und zuletzt ein Guss von kochendem Wasser trägt sehr viel zur Vermeidung und Kräftigung der Pflanze bei.

**Belüftung der Erdbeeren im Zimmerpflanzen?** Alle gebräuchlichen Erdbeeren wie Kandel, Königs-, Königs-, Königs- und Königs-, bevor sie zum Pflanzen Verwendung finden, mit einer entsprechenden Menge reinigenden Sandes gereinigt werden. In Komposteimer mit ein Drittel Leben nicht man Wollen, Kellen, Leinwand, Goldstaub, Gerstenhaum, ferner Raupen, Eisen und überhaupt alle die Pflanzen, welche bei uns auch frei im Garten gedeihen. In landiger Kompost- oder Müllerde werden die meisten fruchttragenden Topfgehäute, wie Pelargonien (Geranien), Melastoma, Primeln, Cinerarien, Begonien, ferner Rosen, sowie alle Blumenzweige (Sagittarien, Tulpen, Narzissen, Crocus) und Treibroscheln (Fischer, Deutzen, Spiräen). Reine sandige Erde verlangen die Palmen, Nannien, Crisa-Alte, sowie die Pfeilblätter, sowie die Zimmerlilien und Lilien. Vorher, der auch Pfeilblätter ausgelegt werden kann, ist es besonders für Alpenveilchen, Glorioten, Begonien, Gardenien, Bonarben, Elviben und Jaspargel, Laubere, Kompositen, leichter Leum und Sand zu gleichen Teilen gereinigt, ergeben die Erde für Palmen, Kompositen, Alpenveilchen und Pfeilblätter zu gleichen Teilen nachden Gummibaum, Dracacen, Coleus, Bandanus und Pfirsichbaum, ferner unter meiten Ampel- und Schlingengewähe, wie Tradescantien, Clematis, Passiflora, Solistolisten und Steinen vermischt, endlich die sandige Erde für Orchideen, Bromelien, Arantien und Pfeilblätter Pflanzen.

**Aufzucht.** Einem der frühesten Gemüse ist der Oberholzbohne, von dem der reiche weiße und blaue Wiener und der späte weiße und blaue für unsere Zwecke zu empfehlen ist. Von der im März im das Anzuchtgebiet gemachten Ansicht pflanze man, sobald die Pfanzpflanzen hart und abgehärtet sind, auf ein Beet drei Reihen je 10 Zentimeter von einander aus. Die Zwischenräume sind mit Salat anzupflanzen. Letzteres Gebaden und Weichen bevorzugt das Wachstum dertartig, daß man schon Ende Mai bis Anfang Juni die ersten Kohlrabi ernten kann. Man wiederhole die Ausfaat und Pflanzung alle 3-4 Wochen, dann hat man fortwährend junge, zarte Kohlrabi. Die letzte Pflanzung in größerem Umfange nehme man Ende Juni vor, um einen ausgedehnten Vorrat für den Winter zu beschaffen.

**Spaltweise einiger Gemüserorten.** Blumenkohl ist 50-75 Zentimeter weit von einander zu pflanzen, Kraut 50-75 Zm., Birnen 40-60 Zm., Wickenkohl 45-75 Zm., Winterkohl 40-60 Zm., Spätkohl 50-60 Zm., Spätkohl 50-60 Zm., Sellerie 40-50 Zm., Weichsellerie 40-70 Zm., Rorree 20 bis 45 Zm., Salat 40 Zm., Winterkohl 50-70 Zm., Tomaten 40-70 Zm., Majoran 10-15 Zm. weit zu pflanzen. Die Spaltweise hat sich ganz mit nach der Größe der betreffenden Art zu richten: Streifenartige Sorten Wirkung, Kraut usw. können enger als streifenartige gepflanzt werden. Es ist deshalb sehr wichtig, daß man weiß, was für Sorten man pflanzt.

**Uu in Töpfen Pflanzen aus Samen zu ziehen.** In man in alte Töpfe (neue läßt man stets vor dem Gebrauch in Wasser ausleichen), oder ein Drittel mit Sand vermischte Erde. Nachdem dieselbe gut mit Erde, wie die Körner die sind. Ganz kleine Sämlinge werden nur etwas angebracht. Abschließend werden die mit lauwarmen Wasser übertraffenen Töpfe mit Glasdecken bedeckt, welche durch untergelegte Holzklötze zu lüften sind, sobald der Same keimt. Einmal in jungen Sämlingen gereinigt und ersetzt wird sie an die Erdehen, so sind die Keimlinge abzunehmen. Der geeignete Platz für die Töpfe ist ein gebietetes, wärmelig nach Süden, Südost oder Osten gelegenes Zimmer. Gegen direkte Sonnenstrahlen beigattet man dieselben, indem man sie mit Glas in die Fensterblenden befestigt. Die Töpfe müssen immer gleichmäßig feucht gehalten werden und darf nur mit lauwarmem Wasser besprochen, man muß sich aber hüten, den Samen beim Uebertratten zu verdammen. Von Unkräutern werden die

Pflanzen rein gehalten, auch sind sie zu verdammen, wenn sie zu dicht stehen sollen. Sobald Raubströhe nicht mehr zu bekämpfen sind, bringe man die Erde ins Beet und stelle sie entlang eines schattigen; und die Pflanzen genügend erhartet und haben etwa das vierte Blatt gebildet, so werden sie in kleine Töpfchen gepflanzt, die zunächst wieder etwas schattig zu stellen sind.

### Bier- und Geseüßezucht.

**Wigarsite bei der Züchtung des Schweinefutters.** Die Säurerückstände werden den Schweinen meist selten in Form von Mehl verfüttert, und um die Verdaulichkeit zu fördern, wird das Mehl mit Wasser zu Brei gerührt oder aber in Form von Mehltränke verabreicht. Daß dadurch die Verdaulichkeit nicht gehoben wird, liegt auf der Hand, denn das Bier braudt in diesem Falle das Futter nicht zu zersetzen. Infolgedessen wird nur wenig Speichel abgetrennt und die Stärke, welche in den hauptsächlichsten Teil der Nährstoffe dieser Säurerückstände ausmacht, wird nur teilweise verdaut. Diese unverdaulichen Kohlehydrate gelangen in den Dung, welcher nur wenig Nütze hat. Schwere, welche das Futter in Form von Brei und Tränke verabreicht wird, verlieren die Fähigkeit, gause oder gauseste oder gedrohtete Körner auf zu verwerten, denn die Nahrungsmittel sind infolge der geringen Anstregungen, die das Zerhacken des Futteres erfordert, scheidend aufzufassen und die Bewegung zur Fütterung solcher Körner würde in diesem Falle ganz verfehlt sein.

**Die hornlosen Rinder.** Die eine Verbesserung der englischen Viehzucht besteht in der Züchtung der Hornlosen Rinder. Die Hornlosigkeit ist längerer Zeit lebhaft beschäftigt, was sich auch wohl daraus verstehen läßt, daß das Fehlen eines Hornhaares als ein besonders anfallende Eigenschaft dieser Rasse betrachtet werden muß. Auch der berühmte Darwin hat seine Theorien darüber abgehandelt, wobei dieser Rinder wohl kommen könnten und die Vermutung geäußert, daß sie von gedorneten Rassen herkommen, die im Laufe der Zeit ihre Hörner durch besondere Einsätze der Haut verloren hätten. Die Ansicht anderer Forscher ging dahin, daß ihr Stammvater von einer anderen gleichfalls hornlosen Rinderart hergeleitet sei. Professor Wilson hat jetzt vor der Royal Society in Dublin in einem Vortrag auseinandergesetzt, daß diese Theorien beide irrig seien. Es läßt sich nachweisen, daß vor etwa 200 Jahren diese hornlosen Rinder in den Küsten-landeshorden Englands, außerdem im nördlichen und westlichen Irland verbreitet waren. Diese „Hornlose“ war außer ihrer Hornlosigkeit auch eine harte Haut, durch einen kleinen Rücken, harte Beine, schleimige Hage und gute Milchleistung ausgezeichnet. Professor Wilson hat ermittelt, daß sie während der Bevölkerung der ansehnlichen Einwanderung nach Britannien und dem Jahr 1066 nordlich gekommen sein müssen. Sie kamen angeblich aus Skandinavien und sind von dort auch nach anderen nordeuropäischen Niederlassungen wie der Normandie, den Kanal-Ärten, Norddollar und Island gelangt. Hornlose Rinder kommen auch heute noch in Norwegen und Nord-Norland vor. Ihr ältester Ursprung ist wahrscheinlich bei den schon von Scrodott beschrieben typischen Rindern zu suchen und entweder also auf Westfalen oder auf Neuputen zurückzuführen.

**Die jungen ausgetrockneten Enten** sind sehr schädlich für Geseüßezucht, weshalb es ratsam ist, sie während der ersten 14 Tage in einem etwas beschränkten Raum zu halten, anfangt sie folglich frei herumlaufen zu lassen. Wenn man ihnen die ersten Tage einige feineinige, hartgebackene Eier, mit Brotkrumen und geschüttelten Mehlchen oder Salat vermischt, vorlegt, nebenbei Wasser in einem kleinen Gefäß bei ihrer Ungeschicklichkeit werden sie in der Eierfütterung bald ansuchen und ihnen dann alle zwei Stunden am Tage Meie oder Hefemehl mit Kartoffeln oder fester Milch, zu einem Tische vermischen, verabreichen. Auch mit Gersten- und Gerstentriebl können sie schon gefüttert werden. Nach Verlauf von zwei bis drei Wochen kann man die jungen Entchen schon im Freien bewegen lassen und braucht ihnen keine besondere Sorgfalt mehr angeden zu lassen.

### Bienenwirtschaft.

**Wann sollen Bienen erneuert werden?** Erneuert sollen dann alle jene Bienen werden, die beim Stamm in die Geschäftigkeit gelegentlich der Schwärmezeit, in den hochflutenden Zeiten des Hochzeitsjahres oder durch die ungeschickte Hand des Amtes selbst angeden, körperliche Defekte sich zugeeignet haben. - Verletzte Flügel und Hüte, einmüdiges Fliegen durch Verschwendung des Chitinschleimes usw. - Derart beschädigte Bienen sind als normale; und inwieweit hängt von der Leistungsfähigkeit der Mutterbiene ab!  
**Jedem Schwarm** gebe man am zweiten Abend nach dem Einbringen einen halben Schoppen Honig, wodurch er veranlaßt wird, den Honig reichlich zu verbrauchen; denn bekanntlich bau der Schwarm in den ersten Wochen der Schwärmezeit im ersten Jahre Schwarm mit dem Alten zusammen, und darf nur mit lauwarmem Wasser besprochen, man muß sich aber hüten, den Samen beim Uebertratten zu verdammen. Von Unkräutern werden die

